

Behind the Mask

Von namu

Kapitel 2: Das Projekt

Das Projekt

Der Freitag begann – nachdem sie einmal pünktlich in der Schule gewesen war – mit einer Doppelstunde Chemie und war schon alleine deshalb ihr verhasstester Schultag der Woche, weniger wegen dem Fach, als vielmehr wegen der Lehrerin, die ein echter Drache sein konnte und Marinette war jedes Mal froh, wenn sie es hinter sich hatte. Auch diese Woche war keine Ausnahme. Ihre Lehrerin fand an allem und jedem etwas auszusetzen und Marinette wiederholte im stillen immer wieder ihr Mantra: Es ist nur der Unterricht, wenn du zuhörst und gut aufpasst wirst du in der Klausur trotzdem eine gute Note haben. Werde nicht wütend, daraus zieht Hawk Moth seine Kraft. Nicht auszudenken was passieren würde, wenn ausgerechnet sie sein nächstes Akumaopfer werden würde. Dann wäre alles verloren! Sie seufzte bei diesem Gedanken und verpasste prompt die Frage ihrer Lehrerin, die unglücklicherweise an sie gerichtet war. Erst als Alya sie in die Rippen stieß schreckte sie auf.

„Verzeihung Miss, könnten Sie die Frage noch einmal wiederholen?“, sagte sie ertappt und erntete einen missbilligenden Blick.

„Ethanol ist der wievielte Alkohol?“

„Äh.. Ähm, der Zweite, nach Methanol!“, sagte sie und schluckte. Sie hasste diese Kreuzverhöre ihrer Lehrerin, meistens vergaß sie vor Nervosität und Schock die Antwort, selbst wenn sie sie eigentlich wusste.

Ihre Lehrerin sah sie einen Moment lang so an als sei sie darüber verärgert, dass sie die korrekte Antwort gewusst hatte, dann wandte sie sich ab und nahm Nino aufs Korn, der ihr Quizduell nur überstand, weil Adrien ihm die richtigen Antworten zuflüsterte.

„Knapp gerettet.“, flüsterte Alya.

„Allerdings.“, gab Marinette zurück und versuchte für den Rest der Stunde interessiert am Unterricht auszusehen, um ihre Lehrerin nicht noch einmal auf sich aufmerksam zu machen. Immerhin hatten sie danach Französisch, worin sie eine der Klassenbesten war. Erleichtert wollte sie danach schon das Klassenzimmer verlassen als ihre Lehrerin, die auch Design unterrichtete sie noch kurz zurück hielt.

„Marinette, kann ich kurz mit dir sprechen?“

„Ja, Miss?“, fragte Marinette und versuchte aufsteigende Panik zu unterdrücken. Hatte man ihre Eltern jetzt doch über ihr häufiges fehlen unterrichtet?

„Keine Sorge.“, sagte ihre Lehrerin, die ihren besorgten Blick bemerkte. „Es ist nichts Schlimmes. Aber du hast dich unter den jungen Designern der Schule hervor getan. Du hast die Brille für Jagged Stone designed und sein neues Album Cover – ich liebe es

übrigens – und du hast die Hut-Challenge von Gabriel Agreste gewonnen, deshalb habe ich dich einer Freundin von mir empfohlen, die mich neulich gefragt hat, ob ich ihr vielleicht jemanden für ein Praktikum vermitteln könnte. Sie ist eine Designerin bei Chanel und ich dachte, dass du daran vielleicht Interesse hättest. Wenn du es schaffst in der nächsten Woche eine Mappe mit einigen Entwürfen zusammen zu stellen, und du es durch die Auswahl schaffst, dann könntest du in den Ferien ein Praktikum bei Chanel absolvieren, würde dir das gefallen?”

„Oh mein Gott! Ja! Ja, natürlich!“ Marinette wusste nicht wohin mit sich selbst. Sie? Möglicherweise ein Praktikum bei Chanel? Das war ja wie im Märchen! „Wie viele Entwürfe brauchen Sie? Brauchen sie auch genähte Exemplare? Gibt es Vorgaben? Ein Motto? Ein Thema? Ich muss sofort anfangen! Es ist Frühling, also etwas für den Sommer? Oder den Herbst? Was für Stücke? Hüte? Ich bin super mit Hüten! Schals? Mützen? Oh-ich könnte eine Abendgarderobe machen, ich-“

„Beruhig dich, Marinette!“, unterbrach sie ihre Lehrerin lachend. „Fürs erste braucht meine Freundin nur eine Mappe mit ein paar Entwürfen. Überlege dir selbst ein Motto, das ist ganz dir selbst überlassen! Ich freue mich schon darauf deine Entwürfe nächste Woche zu sehen!“, sagte sie, packte ihre Tasche zusammen und verließ das Klassenzimmer.

„Das ist super, Marinette!“, Tikki flog aus ihrer Tasche und schwebte vor ihrem Gesicht.

„Ich muss das Praktikum erstmal kriegen!“, sagte Marinette und wurde mit einem Mal kreidebleich. „Oh mein Gott, Tikki, was soll ich nur tun wenn ihnen meine Entwürfe nicht gefallen? Wenn sie sie lächerlich finden? Oh nein, was soll ich nur tun?“, murmelte sie und schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Ganz ruhig, Marinette.“, sagte Tikki verständnisvoll und sah sie aus ihren großen Augen an. „Du hast noch die ganze Woche Zeit! Such dir Inspiration und fang an. Ich bin mir sicher, am Ende wird etwas heraus kommen, dass genau so fantastisch ist wie der Hut!“, sagte sie optimistisch.

„Ja, du hast Recht! Ich bin Ladybug! Da ist sowas doch ein Klacks!“

„Ganz genau!“

„Lass uns gehen, Tikki, wir haben noch viel vor!“

„Nichts! Einfach Garnichts! Ich muss auswandern! Es ist vorbei!“ Marinette ließ den Kopf auf die Tischplatte knallen und beförderte das Blatt Papier mit dem einhundertachtundzwanzigsten Design welches sie soeben verworfen hatte mit einer Hand in einem gekonnten Korb in den mittlerweile schon hoffnungslos überfüllten Mülleimer.

„Das ist nicht so schlimm, Marinette!“, versuchte Tikki sie aufzuheitern.

„Mhmpf!“ Marinette verschränkte nur die Hände hinter dem Kopf.

„Dir fehlt einfach nur die richtige Inspiration.“, sagte Tikki und fischte das zerknüllte Blatt Papier wieder hervor um es auf dem Schreibtisch zu glätten. „Vielleicht solltest du einfach an etwas anderes denken! Geh raus, lenk dich ab. Wenn du eine Inspiration gefunden hast dann wirst du von ganz alleine auf die richtigen Designs kommen. Deine Entwürfe sind schon jetzt ganz wunderbar, ihnen fehlt nur das gewisse etwas damit sie auch deinen eigenen Anforderungen genügen.“, sagte Tikki. „Und es ist ja auch erst der Erste Tag! Du hast noch jede Menge Zeit! Warum holst du dir nicht einfach ein paar Macarons die dein Vater Gestern nicht mehr verkaufen konnte und nimmst die mit auf Patrouille? Ich habe das Gefühl, dass das wieder eine ruhige Nacht werden wird und wir können einen ausgedehnten Spaziergang an der Seine entlang

machen, das muss dich einfach auf andere Gedanken bringen!“

Marinette gab einen unwilligen Laut von sich, doch sie sah zumindest auf. „Vielleicht hast du Recht.“, murmelte sie wenig überzeugt und mit noch weniger Begeisterung. Doch ihr Vater hatte ihr tatsächlich heute Morgen noch mit einem Augenzwinkern erzählt, dass einige Pistazien und Caramelmacarons vom Vortag nicht weggegangen waren und das waren ihre Lieblingsmacarons. In Gedanken begann sie schon eine Box zusammen zu stellen. Ihr Vater hatte eben kurz vor Ladenschluss noch ein Blech mit Schokoladenmacarons fertig gemacht, die konnten unmöglich alle noch verkauft worden sein.

„Hm, überredet.“, gab sie sich geschlagen und stand auf um die Macarons zu holen.

„Hier, ich hab auch einen für dich.“, sagte sie als sie die Treppe wieder rauf kam und hielt einen – den letzten – Erdbeermacaron hoch. Tikki flog einmal begeistert um ihren Kopf, bevor sie sich mit dem Macaron auf einem Sofakissen nieder ließ. Marinette sah ihr lächelnd dabei zu wie sie den Macaron in Rekordzeit vernichtete.

„Also dann, Tikki, Spots on!“

Wenig später musste Marinette auch tatsächlich zugeben, dass es ihr nach einem ausgedehnten und entspannten Spaziergang an der Seine entlang wirklich schon viel besser ging. Jetzt saß sie auf einem Kamin nahe des Triumphbogens und genoss die Aussicht, während der Wind mit ihren Haaren spielte und sie ihre mitgebrachten Macarons knabberte. „Guten Abend, My Lady, genießt du die CATastaische Aussicht?“, fragte Chat Noir, der in diesem Moment vor ihr auftauchte und ihr die Sicht auf den erleuchteten Eiffelturm versperrte.

„Bis gerade zumindest.“, spottete sie gutmütig während er neben ihr Platz nahm und seinen Stab neben sich legte.

„Wie war dein Tag, My Lady?“, fragte er.

„Ganz ok.“, antwortete sie. „Und deiner?“

Er warf ihr einen überrascht-erfreuten Blick zu, da sie tatsächlich Interesse an ihm zeigte und antwortete. „Stressig, aber gut. Hatte viel zu tun. Kaum eine freie Minute um einmal richtig durchzuatmen.“, sagte er.

„Aber jetzt ist Wochenende.“

„Ja, jetzt muss ich arbeiten. Und lernen.“, murmelte Chat Noir und streckte sich um einen Arm um sie zu legen. Sie schlug ihm auf die Finger.

„Keine freie Zeit?“, fragte sie ihn.

„Nein, mein terminplan ist leider ziemlich voll.“, seufzte er. Manchmal wunderte er sich, wie er noch Zeit zum Schlafen fand.

„Mein Beileid.“, murmelte Marinette. Wenigstens konnte sie morgen ausschlafen.

Chat Noir zuckte nur mit den Schultern. „Ich bin es gewohnt.“, stellte er fest. Er hatte immerhin nie etwas anderes gekannt, was auch der Grund war, warum er es liebte Chat Noir zu sein. Chat war alles, was Adrien nicht war. Er war frei, er war wild, er hatte seinen eigenen Willen, er hatte Freunde und er tat was er wollte. Zugegeben, vielleicht übertrieb er es deshalb als Chat Noir auch manchmal, doch es war seine einzige Chance auf ein wenig Freiheit.

Einen Moment lang herrschte Stille zwischen ihnen. „Tut mir leid, dass ich gestern die Stimmung so runter gezogen habe.“, sagte sie dann.

Chat sah sie überrascht an.

„Ich weiß nicht mal wirklich wie wir auf das Thema gekommen sind.“, gab sie zu und legte die Atme um ihre Beine um ihr Kinn darauf zu betten.

„Ist schon ok.“, sagte Chat Noir. „Ich habe nie wirklich darüber nachgedacht. Ich habe

es geheim gehalten, weil Plagg sagte ich könnte nie jemandem von ihm erzählen und weil du unsere Identitäten geheim halten wolltest. Ich wollte trotzdem immer wissen, wer du bist. Aber, ich glaube du hast Recht. Die Gefahr die mit dem Wissen einher geht ist einfach zu groß. Denk nur an Dark Cupid, oder den Puppeteer. Oder Simonsays, Wenn ich deine Identität gewusst hätte, dann hätte mich nichts davon abgehalten dich zu verraten. So ist es sicherer."

„Wow, ich bin...überrascht.“, gab Marinette zu. So hatte sie Chat noch nie erlebt. So... besonnen. Er musste wirklich panische Angst davor haben seinen Kwaami zu verlieren. Sie sah ihn einen Moment lang von der Seite an, er blickte nachdenklich über die Dächer, dann stellte sie ihre Box mit den Macarons zwischen sie.

„Oh, My Lady, ist das etwa ein Versöhnungsangebot?“, fragte Chat überrascht und nahm sich einen Schokoladenmacaron.

„Vielleicht.“, sagte Marinette ohne ihn anzusehen.

„Ich bin gerade verzauberrrrt“, schnurrte er.

„Gewöhn dich bloß nicht daran, Kitty.“, schmunzelte sie.